Humanontogenetik, Teil 1

Der Gegenstand der Humanontogenetik und ihre Ziele

Autor: Karl-Friedrich Wessel

Im ersten Artikel der Serie beschreibt der Autor die grundlegenden Ziele und Annahmen der Humanontogenetik.

Anfangsbemerkung. Gerne übernehme ich es, für die Zeitschrift LQ eine Serie von Artikeln zu verfassen, die als Einführung in die Humanontogenetik gelten können. Dabei hoffe ich auf Verständnis dafür, dass ich nicht allen Ansprüchen, die die LeserInnen dieser Zeitschrift haben, gerecht werden kann. Hinzu kommt, dass alle Beiträge (siehe Kasten S. 57), um die ich gebeten wurde, in einem engen Zusammenhang stehen, der sich erst am Ende der Serie ganz erschließen wird, ganz unabhängig von der Eigenständigkeit der jeweiligen Themen.

Die Disziplin. Die Humanontogenetik beschäftigt sich mit der Entwicklung des menschlichen Individuums von der Konzeption bis zum Tode. Dabei interessiert die Entwicklung des menschlichen Individuums hinsichtlich der Ausbildung seiner Struktur, Organisation und Komplexität während des gesamten Lebens, daher der Begriff der Ontogenese. Die Phylogenese beziehungsweise die Stammesgeschichte, die uns über das Wesen, Werden und Vergehen des Menschen aufklärt, wird dabei vorausgesetzt. Eine weitere Grundlage sind viele wissenschaftliche Abhandlungen, die sich mit der ontogenetischen Entwicklung von speziellen Eigenschaften, Kompetenzen und so weiter befassen.

So weiß uns Jean Piaget viel zu sagen über die Entwicklung der kognitiven Kompetenz. Wir wissen sehr viel über die Entwicklung der gekreuzten Koordination von Armen und Beinen beim krabbelnden Säugling und über die Mutter-Kind-Beziehung im frühen Kindesalter.

Psychologie, Medizin, Anthropologien, Gerontologie und viele andere Wissenschaften haben einen großen Fundus an Wissen über den Menschen erarbeitet, der von niemanden in seiner Ganzheit zu überschauen ist. Aber wir haben die Möglichkeit, Rahmenbedingungen, Systeme und Strukturen zu bilden, die es gestatten, wichtige Knotenpunkte der Erkenntnis herauszuarbeiten beziehungsweise zur Kenntnis zu nehmen. Genau das versucht die Humanontogenetik zu leisten.

Interdisziplinäre Erschließung von Zusammenhängen. Wenn mein Buch den Titel «Der ganze Mensch» trägt, so ist dies natürlich nur eine Metapher und steht keineswegs für die Annahme, es sei möglich, den gesamten Menschen, zumal das menschliche Individuum, in Gänze zu erfassen. Unsere Erkenntnis über dieses ist und bleibt eine Annäherung. Gleichwohl besteht die Absicht, Zusammenhänge zu erschließen, die über die Erkenntnis einzelner Disziplinen hinausgehen. Im Grunde geht es darum, die Zusammenhänge zwischen der Komplexität, und damit auch der Organisation und Struktur des Individuums, und der steten wie unsteten Veränderung beziehungsweise der Entwicklung, also der Zeit, zu erfassen. Es ist das Anliegen der Humanontogenetik, Entwicklungen und Veränderungen des Individuums in das Gesamtgeschehen der Ontogenese einzuordnen. Nur so kann das Gewordensein und das Vergehen in der Ontogenese erkannt und bestimmt werden und somit auch die Handlungen, die wir als Individuen an uns vollziehen beziehungsweise die wir an anderen Individuen zu vollziehen beabsichtigen.

Humanontogenetik versus Kinaesthetics. So gehört es zu den selbstverständlichen Voraussetzungen von Kinaesthetics, zu wissen, wie sich die Motorik entwickelt, und zwar von der frühen Kindheit bis ins hohe Alter. Nicht ganz so selbstverständlich ist, ob Kinaesthetics-Fachpersonen auch den jeweiligen Entwicklungsstand aller anderen Kompetenzen beziehungsweise des Systems der Kompe-

tenzen kennen sollten. Hier kommt natürlich – und auch das ist ein wesentlicher Punkt der Humanontogenetik – die Individualität ins Spiel, die sicher immer nur annähernd ergründet oder zur Kenntnis genommen werden kann. Daher spielt die Kenntnis des allgemeinen Rahmens der Entwicklung des Individuums eine so große Rolle.

Unendliche Vielfalt von Entwicklungsmöglichkeiten. Hinsichtlich des Entwicklungsverlaufes des menschlichen Individuums haben wir recht genaue Erkenntnisse über den allgemeinen Verlauf der Ontogenese. Daran können wir Entwicklungen messen, allerdings immer unter Beachtung der unendlichen Vielfalt der Möglichkeiten bestimmter Entwicklungsschritte. Die Abweichungen von einem Standard, wie auch immer dieser beschrieben wird, sind sehr vielfältig. Das ergibt sich schon aus der unendlich großen Menge an Kombinationsmöglichkeiten der Kompetenzen in der Ontogenese. Allein schon die Kombinationsmöglichkeiten der Phasen kognitiver Entwicklung nach dem Modell von Piaget mit den Entwürfen der Moralentwicklung von Kohlberg sind sehr vielfältig, kaum überschaubar. Dabei ist dieses Beispiel ja nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Gesamtgeschehen. Über die Entwicklung einer Reihe von Kompetenzen wissen wir noch viel zu wenig, um überhaupt systemische Zusammenhänge herzustellen. Da helfen häufig nur die Erfahrungen der handelnden Individuen.

Struktur des menschlichen Individuums. Die großen Schwierigkeiten hinsichtlich der Erkenntnis des Verlaufes der Ontogenese liegen in der Erfassung der jeweiligen Struktur beziehungsweise Komplexität des menschlichen Individuums. Das äußert sich zum Beispiel in kritischen Darstellungen von pädagogischen Prozessen, wie sie Dieter Kirchhöfer in seinem Buch «Wider die Rationalität!» vorgenommen hat. Er schreibt:

«Aber der Mensch ist nicht nur rational gesteuert, sondern er agiert und reagiert in seiner Ganzheit, und zu seinen Verhaltensweisen gehört auch, dass er der Welt mit seinen Gefühlen, Stimmungen und Hoffnungen gegenübertritt und sie sich auf diese Weise auch nichtrational aneignet.» (Kirchhöfer 2015, S. 8)

Das Anliegen des Autors ist keineswegs die Abschaffung der Rationalität, sondern die genauere Bestimmung ihres Ortes im System des Gesamtverhaltens des Individuums beziehungsweise im System der Aneignung der Welt.

Gesamtsystem der Kompetenzen. Die Humanontogenetik plädiert aus diesem Grunde für die Beachtung des Gesamtsystems der Kompetenzen, also der Kombination der Grundkompetenzen, die ein unendlich großes Feld von Möglichkeiten ergibt. Gemeint sind damit motorische, optische, akustische, taktile, olfaktorische, gustatorische, sexuelle, soziale, kommunikative, kognitive, volitive, emotionale, motivationale, ästhetische und temporale Kompetenzen.

Die Entwicklung des Systems der Kompetenzen setzt voraus, dass sich die Struktur des Systems ständig ändert und dadurch auch hierarchisch geordnet ist, was heißt, dass die Bedeutung und Funktion der Kompetenzen sich stets verändern, also beispielsweise die Motorik in der frühen Phase der Entwicklung einen zentralen Platz im System hat, den sie im Verlaufe des Lebens verliert. Das heißt keineswegs, dass sie ganz bedeutungslos wird, aber sie hat dann eine andere Bedeutung, die leider längst nicht hinreichend bestimmt ist.

Stellung der Kompetenzen im System. An dieser Stelle möchte ich schon darauf hinweisen, dass die Humanontogenetik das Modell vom Auf- und Abstieg in der Ontogenese konsequent ablehnt. Bei der Beschreibung der Ontogenese kommt es darauf an, die Stellung der Kompetenzen im System zu beschreiben, also beispielsweise darauf zu verweisen, dass die temporale Kompetenz im Alter einen immer größeren Stellenwert bekommt. Das Individuum hat die Möglichkeit, sich lebenslang, also bis zum Tode zu entwickeln. Die Betonung der Möglichkeit ist sehr wichtig, weil – auch bedingt durch die soziale Umgebung – wahrscheinlich die Mehrzahl der Individuen die Möglichkeit der Entwicklung nur beschränkt hat. Viele Individuen werden aus diesem Grunde das defizitäre Modell der Entwicklung im Alter, also den generellen Abstieg akzeptieren.

Es ist ein Anliegen der Humanontogenetik, möglichst viele defizitäre Modelle der Entwicklung auszuräumen. Ich nenne ein Beispiel, das sicher auch für das Fach Kinaesthetics interessant ist. Die Gemeinschaftsspiele in den Altersheimen, jedenfalls soweit ich sie beobachten konnte, ähneln den Gemeinschaftsspielen im Kindergarten sehr, was genau besehen einer Herabwürdigung des Alters gleichkommt, wenn es auch keineswegs so gemeint ist. Ich will niemanden diffamieren, sondern nur zum Ausdruck bringen, darauf verweisen, dass unsere Handlungsweisen, und damit sehr häufig auch

Karl-Friedrich Wessel ist Professor i. R. für Wissenschaftsphilosophie und Humanontogenetik. Er ist wissenschaftlicher Leiter des Projektes Humanontogenetik an der Humboldt-Universität zu Berlin, amtierender Vorsitzender der Gesellschaft für Humanontogenetik und Herausgeber der Reihe «Berliner Studien zur Wissenschaftsphilosophie und Humanontogenetik».

Fachzirkel Ontogenese

Ab Mai 2018 werden in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz Fachzirkel zum Thema Ontogenese durchgeführt, in denen diese Theorieansätze diskutiert, weiterentwickelt und mit Praxiserfahrungen ergänzt werden. Der Fachzirkel richtet sich an Interessierte aller Berufsgruppen.

Wer sich für das Thema interessiert, findet weitere Informationen unter:

www.ontogenese.net

unser Selbstverständnis, nicht den Möglichkeiten folgt, die in der Ontogenese enthalten sind. Ich komme darauf zurück.

Erhellen ontogenetischer Prozesse. Die Humanontogenetik will unter anderem Erkenntnisse gewinnen, die unser Unwissen über ontogenetische Prozesse aufhellen und, wenn möglich, defizitäre Vorstellungen von der individuellen Entwicklung durch neue Einsichten zurückdrängen.

Die bisherige Entwicklung der Gesellschaft wusste und weiß noch immer nichts Rechtes mit dem Alter anzufangen. Dabei wäre es an der Zeit, die Bedeutung der Erfahrungsphase für den gesellschaftlichen Reproduktionsprozess herauszuarbeiten. Trotz großer Anstrengungen der GerontologInnen – die allerdings zumeist auf Kompensation von Verlusten hinweisen und die Benutzung des Begriffs Ruhestand widerstandslos hinnehmen – bleibt vieles unbeantwortet, so zum Beispiel die Möglichkeiten der Entfaltung der temporalen Kompetenz und deren Bedeutung für das Gesamtsystem der Kompetenzen, kurz, die Antwort auf die Frage: Wie verändert und entwickelt sich das System der Kompetenzen und damit die Souveränität im Alter? (Darauf werde ich im letzten meiner Beiträge für die LQ eingehen.) Damit will ich keineswegs sagen, dass es nur um einen Mangel an speziellen Erkenntnissen geht, dies sicher gelegentlich auch, aber häufig liegt auch eine Ignoranz oder Unwissenheit vor, das heißt, es existiert eine bewusste und unbewusste Ignoranz von bereits gesicherten Erkenntnissen.

Gespür für die eigenen Kompetenzen. Die BewegungsspezialistInnen, wie die SportwissenschaftlerInnen und natürlich auch oder sogar in einem besonderen Maße die Kinaesthetics-Fachpersonen, wissen sehr wohl, wie man seinen eigenen Körper beherrschen kann, und doch gibt es viele Menschen, die in ihrem ganzen Leben nie lernen richtig zu gehen, zu laufen, zu heben und sich in den verschiedensten Positionen zu bewegen, also auch nicht glimpflich zu fallen. Nicht wenige stehen den Hebelgesetzen hilflos gegenüber, sie wissen noch nicht einmal davon. Man sollte hinzufügen: Wer bestimmte Bewegungen nicht beherrscht – dafür kann es viele Gründe geben –, sollte dies aber zumindest selbst wissen. Zur Beherrschung der eigenen Kompetenzen, auch in der systemischen Ganzheit, gehört das Wissen darüber. Nun ist das ein schwieriges Unterfangen. Der Begriff des Wissens ist vielleicht ganz unangebracht. Besser ließe sich wohl sagen, dass das Individuum ein Gefühl für die Vollkommenheit und Unvollkommenheit des eigenen Systems der Kompetenzen gewinnen sollte. Und es ist nicht zu leugnen, dass jedes Individuum dieses Gefühl in einem bestimmten Maße hat, vielleicht genauer, als von außen sichtbar ist.

Ressourcen der Individualentwicklung. Diesen sich auch entwickelnden Prozess des unbewussten Gefühls der Vollkommenheit und Unvollkommenheit der eigenen Kompetenzen und des Systems der Kompetenzen bewusster zu gestalten, das ist unter anderem ein Anliegen der Humanontogenetik und sollte natürlich auch ein Anliegen von Kinaesthetics sein. Nicht immer ist die Akzeptanz der Vollkommenheit wichtig, sondern sehr häufig auch die Akzeptanz der Unvollkommenheit, die unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung auch zur Vollkommenheit gehört.

Die Ohnmacht, die sich aus sogenannten Verlusten ergibt, ist häufig nichts anderes als ein Unverständnis der Entwicklung gegenüber. Meine Behauptung in diesem Zusammenhang lautet, dass wir längst nicht alle Ressourcen der Individualentwicklung entdeckt haben, und zwar gilt diese Aussage für alle Phasen der Individualentwicklung. Aus dieser Behauptung leiten sich auch die Aufgaben der Humanontogenetik ab.

Aufgaben der Humanontogenetik. Für jede neu entstehende Wissenschaft oder, wenn ich es abschwäche, für jede neue wissenschaftliche Konzeption besteht die Gefahr, sie zu überfordern. Im Falle der Humanontogenetik lassen sich ohnehin leicht Argumente gegen jeglichen Anspruch finden mit dem Hinweis, dass es bereits viele anthropologische Konzepte über die Entwicklung des Menschen gibt, sowohl hinsichtlich der Phylogenese als auch der Ontogenese. Da widerspreche ich nicht; allerdings gibt es keine Konzepte, die das Verhältnis von Komplexität und Zeit (Prozess) so konsequent in der ganzen Ontogenese beachten, wie eben die Humanontogenese.

Und genau in dieser Hinsicht kann man zunächst zwei große Aufgabenfelder ausmachen, denen sich die Humanontogenetik zu stellen hat. Ihre Entwicklung und auch ihre Akzeptanz hängen stark von der permanenten Lösung dieser Aufgaben ab.

Erstens: Humanontogenetik als Referenzrahmen. Die Humanontogenetik ist ein Referenzrahmen für viele spezifische Untersuchungen über die Entwicklung des menschlichen Individuums (diesen Punkt führe ich etwas länger aus).

www.verlag-lq.com
LQ
Eine Kooperationsprodukt von:
stiftung lebensqualität
European Kinaesthetics Association
Kinaesthetics Deutschland
Kinaesthetics Italien
Kinaesthetics Österreich
Kinaesthetics Schweiz
www.kinaesthetics.net

Niemand bestreitet die Untersuchungen ihrer Ergebnisse von vielen zum Teil sehr speziellen Gegenständen. Der Erkenntnisfortschritt wird aber gemildert oder gar verhindert, wenn spezielle Ergebnisse nicht in den Gesamtprozess der Ontogenese und in die entsprechende Folge von Zuständen eingeordnet werden.

Eine wirklich erfolgreiche und wirkungsvolle Bewegungskultur, das heißt auch ein Bewusstsein über Sinn und Wirkung einer solchen Kultur, wird erst erzielt, wenn wir eine Folge von Bewegungsverhalten, von Möglichkeiten der Bewegung als Auswirkung solchen Verhaltens von den frühesten Formen der Bewegung bis ins hohe Alter voraussetzen. Dazu gehört beispielsweise auch die Kenntnis von Folgen des extremen Leistungssports für alle späteren Lebensphasen oder eben die Bewegungslosigkeit über viele Phasen des Lebens hinweg.

Für ein weiteres Beispiel knüpfe ich an einen schon gemachten Hinweis an. Es ist längst bekannt und für die frühen Phasen der Ontogenese auch untersucht, welche Rolle das Spielen für die Entwicklung des Individuums hat oder eben auch nicht. Das System der Kompetenzen ist im Alter von völlig anderer Art als in der Kindheit und Jugend. Welche Funktion hat das Spielen also im Alter?

In Buytendijks Buch «Wesen und Sinn des Spiels» finden wir folgenden Satz:

«Das Spiel hat die Aufgabe, dem Individuum die Gelegenheit zu bieten, sein Ich-Gefühl zu verwirklichen, seine Persönlichkeit zu entfalten, unmittelbar der Richtung seines größten Interesses zu folgen in all denjenigen Fällen, in denen es das durch ernste Taten nicht tun kann.» (Buytendijk 1933, S. 159)

Allein dieses Zitat reicht aus, um die Frage zu stellen: Wo ist die Theorie, beispielsweise in der Pflegewissenschaft, die das Spielen im Alter hinreichend aufklärt? Wäre es beispielsweise vernünftig, den letzten Teil des zitierten Satzes von Buytendijk zu ergänzen durch «nicht mehr tun kann»? Vielleicht sind entsprechende spielerische Handlungen belebend und aktivierend, aber selbst dann sollte bedacht werden, welche Qualität das Spielen haben sollte. Ein Rückfall in die Kindheit entspräche dem Defizitmodell, das ich zurückweise. Ich habe keine Einwände gegen gelegentlichen Zeitvertreib. Aber die Suche nach mehr Sinn im Spiel im Alter halte ich für angebracht. Übrigens auch die nachahmenden Bewegungsspiele bei bestimmten Veranstaltungen sind meine Sache nicht, besonders dann, wenn sich mir der Sinn nicht erschließt. Dies war nur ein Beispiel, ich könnte viele aufzählen, die nicht konsequent entfaltet werden. Vernachlässigt habe ich in dem Beispiel über das Alter ja auch die Frage, ob die Spiele im frühen Alter und noch dazu für jedes einzelne Kind der Phase der Entwicklung wirklich gerecht werden.

Wenn wie uns das System der Kompetenzen (wir werden es noch eingehender behandeln) vor Augen halten, wird deutlich, wie oberflächlich wir mit unserer eigenen Ganzheit umgehen. In unseren aufklärerischen Ambitionen vergessen wir nicht selten, dass wir Wesen aus Fleisch und Blut sind, Gefühle und Motive haben, ästhetische Ansprüche und so weiter; Einsichten sind nur ein Teil unseres Wesens.

Eine Aufgabe der Humanontogenetik besteht also darin, das Netz aufzuspannen, das unser Wesen erfasst, und dann den Details, den einzelnen Handlungen ihren Platz im Gesamtgeschehen zuzuordnen.

Zweitens: Einbezug von Grenzwissenschaften. Die Humanontogenetik ist eine ständige Herausforderung für die Interdisziplinarität. Kinaesthetics selbst ist dafür ein schönes Beispiel. Kinaesthetics wird umso sicherer in seinem Handeln, in seinem gesamten Erscheinungsbild, je intensiver es alle Grenzwissenschaften bewusst in sein eigenes System einbezieht. Dies natürlich auch, indem das Konzept der biopsychosozialen Einheit des Menschen in Verbindung mit dem methodischen Konzept der Synthese von Komplexität und Zeit einbezogen wird.

Quellen:
- **Buytendijk, F. J. J. (1933):** Wesen und Sinn des Spiels. Das Spielen des Menschen und der Tiere als Erscheinungsform der Lebenstriebe. Kurt Wolff Verlag/Der neue Geist Verlag, Berlin.
- **Kirchhöfer, D. (2015):** Wider die Rationalität! Für eine anthropologische Öffnung der Pädagogik (= Pädagogik 13). Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur, Berlin. ISBN: 978-3-7329-0165-4.

Artikelserie

Diese Artikelserie hat zum Ziel, Erfahrungen und Theorien zusammenzubringen. Es erscheinen sechs Artikel von Prof. Dr. Karl F. Wessel, der Autor des Buches «Der ganze Mensch. Eine Einführung in die Humanontogenetik». Ab dem zweiten Artikel wird zusätzlich zu Wessels Artikel die Kinaesthetics-Perspektive aufgezeigt.

Die Artikelserie:
- LQ 1/2018: Der Gegenstand der Humanontogenetik und ihre Ziele
- LQ 2/2018: Das Dreiphasenmodell der Humanontogenetik
- LQ 3/2018: Das hierarchische System der Kompetenzen
- LQ 4/2018: Die sensiblen Phasen der Entwicklung des Individuums
- LQ 1/2019: Zeitwesen Mensch – Homo temporalis
- LQ 2/2019: Der souveräne Mensch – Individualentwicklung und Selbstverantwortung

LQ

kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter www.verlag-lq.net
oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net
www.verlag-lq.net
+41 55 450 25 10

Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform

Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- ❑ mir selbst
- ❑ einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname

Name

Firma

Adresse

PLZ Ort

Land

eMail

Geschenkabonnement für:

Vorname

Name

Firma

Adresse

PLZ Ort

Land

eMail